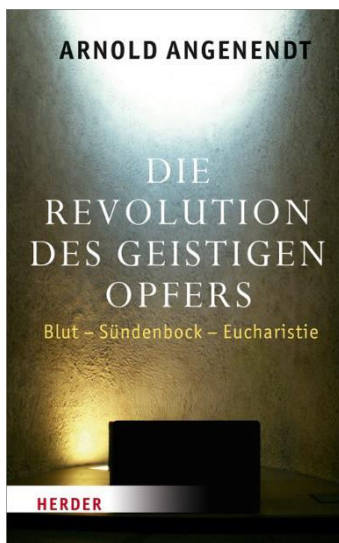


Opfer

Wie sehr nicht nur das Christentum, sondern die drei Monotheismen insgesamt heute dem Verdacht der Gewalttätigkeit ausgesetzt sind, führt die Ausstellung „Gehorsam“ im Jüdischen Museum Berlin eindringlich vor Augen. Es ist nicht überraschend, dass die Geschichte von Abraham und Isaak die Imagination bindet und immer neue Darstellungen hervorbringt. Bemerkenswert ist jedoch, wie in der Gegenwart diese archetypische Figur des Opfers fast voyeuristisch zum Ausdruck von Gewalt stilisiert wird.



Es bedarf inzwischen intellektueller Anstrengung und historischer Bildung, wenn man öffentlich reklamieren will, dass das Phänomen des Opfers mehr und anderes bedeutet als lediglich Gewaltakte. Dankbar liest man deshalb Arnold Angenendts Essay „Die Revolution des geistigen Opfers“, der die Vielfalt und Komplexität der langen Geschichte religiöser Opfererzählungen vor Augen führt. Zugleich warnt Angenendt jedoch auch vor einer Glorifizierung des Opferbegriffs. Angenendt ermöglicht eine neue Aneignung, gerade weil er kritische Distanz wahrt. Befreiungspotenzial wie Abgründe des Opfers sind oft eng verschlungen. Zudem schildert er den Bedeutungswandel des Opfers in der Moderne weder als Verfalls- noch als Verlustgeschichte. Verteidiger wie Ankläger des Opfers werden damit zu einer Haltung fortgesetzten, sorgfältigen Unterscheidens verpflichtet.

In diesem Zusammenhang soll auch auf das Podiumsgespräch am 2. November 2015 mit Prof. Hans Dieter Zimmermann hingewiesen werden. Prof. Zimmermann stellt sein Buch „Verwandlungen. Von Menschenopfern und Gottesopfern“ vor. Der Titel des Abends lautet: „Opfer – eine Gewaltgeschichte?“